

Workshop 3: Von der Integration zur Inklusion? Thüringer Modelle und Perspektiven der Berufsorientierung und Beschäftigung junger Menschen mit Behinderung

In die Thematik des Workshops wurde mit der These eingeführt, dass durch die Beschreibung von Zielgruppen eine ausgrenzende Förderung erfolgt und dies oft Ursache von Exklusion ist. Noch immer ist die Scheu im Umgang mit behinderten Menschen in allen Teilen der Gesellschaft zu erleben. Diese These wird durch ein Zitat eines Behinderten untersetzt, der sagt: "Wir leiden an gesellschaftlichen Hindernissen, nicht an unserer persönlichen Behinderung".

Im Workshop wurden drei Modelle vorgestellt, die eine wirtschaftsnahe Einbeziehung junger Menschen mit Behinderung beschreiben.

Das Projekt **PraWO plus - Berufsorientierung für Menschen mit geistiger Behinderung** wurde von **Jens Vogel, Jugendberufshilfe Thüringen e.V.** vorgestellt, der als Projektleiter für die Umsetzung verantwortlich ist.

Das Projekt baut auf Strukturen auf, die in der beruflichen Orientierung schwerbehinderter Schülerinnen und Schüler (Förderschwerpunkt geistige Entwicklung) mit dem Projekt "[PraWO](#)" seit 2006 in Thüringen geschaffen wurden.

Mehr als 500 Schülerinnen und Schüler haben im Rahmen von "PraWO plus" die Möglichkeit, praktische berufliche Erfahrungen bei qualifizierten Bildungsträgern und - das ist neu - in Unternehmen des ersten Arbeitsmarktes zu sammeln. Jedem Schüler stehen bis zu 38 Praxistage zur Verfügung; die Berufsorientierung wird dabei an den individuellen Voraussetzungen und Wünschen des Einzelnen ausgerichtet.

Die Projektteilnehmer werden an ihren Praxistagen sowohl von ihren Pädagogen als auch von Sozialpädagogen der Bildungsträger betreut. Eine Integrationsbegleitung zur Anbahnung und Stabilisierung der betrieblichen Praxisphase ist ebenso Bestandteil des Projektes wie der Aufbau regionaler Netzwerkstrukturen. Mit dem Projekt sollen nachhaltig bessere Bedingungen für die berufliche Integration schwerbehinderter junger Menschen in den allgemeinen Arbeitsmarkt geschaffen werden.

Das Projekt ist ein zentrales Element des Thüringer Aktionsplanes zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.

Die derzeitige Schwierigkeit bzw. Herausforderung besteht v.a. darin, Betriebe für diese jungen Menschen aufzuschließen, die individuellen Kompetenzen gezielt in betriebliche Prozesse einzubinden und den Nutzen für die Betriebe erlebbar zu machen. Den projektbeteiligten Trägern wurden Kompetenzbogen zur Einschätzung für Menschen mit geistiger Behinderung zur Verfügung gestellt. Die Entwicklung der jungen Menschen wird ½ jährlich eingeschätzt um Perspektiven herauszuarbeiten und Wahlmöglichkeiten erarbeiten zu können.

Zu erkennen ist, dass Schüler und Eltern mutiger geworden sind, neue Wege zu gehen und sich nicht ausschließlich mehr auf die Werkstatt für behinderte Menschen orientieren. Mit den Instrumenten BVB für Rehabilitanten, DIA-AM (Diagnose der Arbeitsmarktfähigkeiten) und Unterstützende Beschäftigung (UB) hat der Gesetzgeber Voraussetzungen für eine Förderung am bzw. im Arbeitsmarkt geschaffen. Leider ist der allgemeine Arbeitsmarkt (noch) wenig aufnahmebereit. Mit diesem Projekt sollen Praktika erschlossen und Übergangsoptionen abgeklärt werden.

In der Diskussion wurde Unverständnis über die kurze Projektlaufzeit geäußert, Wege zur Gewinnung von Betrieben besprochen und die Notwendigkeit eines Unterstützers/Begleiters bei betrieblichen Praktika herausgearbeitet.

Weiterführende Informationen zum Projekt PraWO plus einschließlich des Kompetenzbogens zur Selbst- und Fremdwahrnehmung sind auf www.jbhth.de unter Projekte/Berufsvorbereitung zu finden.

Den „**Perspektivwechsel - die Werkstatt als Kompetenzzentrum für Bildung und Arbeit**“ regte **Bettina Schmidt, Diakoniestiftung Weimar Bad Lobenstein gGmbH** als Vorsitzende des Geschäftsbereichs Eingliederungshilfe an.

Ihre Botschaft war ganz klar: Die Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM) können sich öffnen, um neue Perspektiven für die Behinderten zu entwickeln. Derzeit gibt es in Thüringen rd. 10.000 Arbeitsplätze in WfbM's. Leider besteht eine mangelnde Akzeptanz im Wirtschaftsbereich. Der volkswirtschaftliche Aspekt der Werkstätten muss stärker hervorgehoben werden. Die in der WfbM der Diakoniestiftung entwickelten Geschäftsbereiche/ Betriebe wie Zigarrenmanufaktur, Bäckerei mit Hofladen, Verpackung von Konsumartikeln, Serviettenherstellung u.a. werden mit behinderten und nichtbehinderten Menschen umgesetzt. Eindrucksvoll stellte Frau Schmidt die verschiedenen Tätigkeitsfelder dar und berichtete stolz über Produktionsvolumen, Organisationsstruktur der Einrichtungen und deren Finanzierung. Die Werkstätten der Diakonie arbeiten kostendeckend.

Das Fazit ihrer Aussagen lässt sich wie folgt zusammenfassen: Die WfbM's sind offen für die Aufgaben der Zukunft, modifizieren ihre Angebote arbeitsmarktorientiert und schaffen neue Modelle für erweiterte Personengruppen. Außenarbeitsplätze und Integrationsfirmen bieten die Möglichkeit der betrieblichen Integration.

Frau Schmidt verwies auf ein Diskussionspapier des Vorstands der LAG WfbM in Thüringen mit dem Titel: Perspektiv-(Wechsel) – Werkstatt für Menschen mit Hilfebedarf“.

Uwe Kintscher, Geschäftsführer der **Lebenshilfe Erfurt Service gGmbH** stellte sein **Integrationsunternehmen** dar und zeigte einen Weg der **Inklusion am 1. Arbeitsmarkt** auf. Mit der Gründung der Service gGmbH wurden Arbeitsplätze für behinderte und nichtbehinderte Menschen am 1. Arbeitsmarkt geschaffen. Diese Integrationsfirma untergliedert sich in wirtschaftlich selbstständige Einheiten. Diese sind die Küche, die Reinigung, der Fahrdienst, die Bildungs- und Begegnungsstätte, der EDV-Bereich und die Technik. Alle Leistungen werden für den Träger Lebenshilfe Erfurt e.V. erbracht. Eine Arbeitskraft ist als Begleiter für die Zusammenarbeit mit den Behinderten eingesetzt. Die Mitarbeiter/innen werden tariflich entlohnt. Zur Gewährleistung der Arbeitsfähigkeit der Teams wurden alle Einrichtungen der Lebenshilfe gleich ausgestattet. Zum Beispiel ist immer der gleiche Küchentyp vorhanden und die Anordnung der Geräte identisch. Oder im Bereich Reinigung sind alle Putzmittel für den Badbereich blau gekennzeichnet. So sind alle Gegenstände als System gleich, sodass Mitarbeiterinnen bei ihrer Arbeit an den verschiedenen Einsatzorten der Lebenshilfe Erfurt e.V. (wie Kindergarten, Begegnungsstätte etc.) gleiche Bedingungen vorfinden.

In der Diskussion wurden Fragen zur Mitarbeitergewinnung, der Personalkontinuität und der Flexibilität der Mitarbeiter/innen beantwortet.

Die Teilnehmer/innen des Workshops begegneten sich mit Neugier, Wertschätzung, Hochachtung und konstruktivem Nachfragen. Sie ergänzten die Ausführungen mit Praxiserfahrungen am anderen Ort, z.B. die Hamburger Arbeitsassistenten. Gleichlautend wurde die stärkere Hinwendung zur betrieblichen Praxis in Wirtschaftsunternehmen als zukunftsweisenden Schritt begrüßt und eingefordert.